



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Des Opfers Zubereitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Des Opfers Zubereitung.

Das Thor geht auf und blendend strahlt das Meer
Von Licht den Heldenahnen rings entgegen,
Und tobend braust umher der Römer Schrei:
Seht da, seht da die tolln Nazarener!
Des Cäsars und des Reiches ärgste Feinde!

Doch unbeirrt von Licht und Lärm und Pracht,
Nicht achtend auch der Menge schlechter Früchte,
Mit denen sie das Volk, sinnlos vor Wuth,
Indem es von den Sitzen sich erhebt,
Umher bewirft, erharren Christi Kinder,
Da willig sie nach dem Geheiß der Schergen
Sich vor dem Göttersohne hingestellt,
Den Augenblick der Stillung dieses Sturmes.

Schnell legt der Lärm sich, denn die Römer sehen,
Daß unerschütterlich der Christen Schar
Sich dem Gebete weiht, und tiefe Stille
Beherrscht sofort das leichterregte Volk.

Horcht nur! sie singen ihrem Christus Lieder!
Wie wunderbar ergreift es doch die Menge,
Da feierlich jetzt aus der Christen Mund
Ertönt der Sang: O Herr! in Deine Hände
Empfehlen wir den Geist. Der uns Du hast
Befreit, o Gott der Wahrheit! nun entlasse
Nach Deinem Wort in Frieden Deine Diener!

Der hehren Psalmenlieder heil'ge Klänge
Verhallen und noch schweigt umher das Volk
Und blickt wie sinnend auf die Schar hinab,
Die solchen Heldenmuth im Tod bekundet.

Da plötzlich unterbricht ein heller Ton
Die Stille, denn der Priester Satur ruft:

Du mächt'ger Cäsar auf dem goldnen Thron,
Ihr Römer auf den prachterfüllten Sitzen:
Hört an mein letztes Wort, das ich im Namen
Des Herrn und Heilands Christus an euch richte:

Wenn ihr nicht glaubt an Jhn, wird eure Macht
Und Herrlichkeit vernichtet, und die feinde
Zerstören eure Tempel und Paläste,
Daß wüste wird das Reich und Roma werden.
Gebt auf darum den Wahn der Götter! glaubt
An Christus, der Allein — — —

Ha! donnernd hallt

Weithin, daß schier das flavianum bebt,
Ein Schrei und Ein Geheul der höchsten Wuth
Und unterbricht den unerschrocknen Helden,
Der sammt den Seinen stark und unbewegt
In Christus nun den Todessturm erwartet.

Herab die Gitter! heßt und jagt die Löwen
Auf die Verräther an der Majestät
Des Göttersohnes und des heil'gen Reiches!
Ertönt es aus dem Munde der Quiriten.

Zum Lärm gesellt sich auch der Schrei von Römern,
Die, halb im Schlaf befangen, nicht mehr wissen,

Weshalb man tobt; denn blindlings strecken sie
Den Daumen schreiend aufwärts mit dem Ruf:
Nein, keine Gnade, gebt sie preis den Thieren!

Der Cäsar selbst ist müde von dem Spiele,
Zumal er fest auf fest seit Tagen schon
Daheim gefeiert hat, es schläfert ihn.

So läßt er dann dem Prätor anbefehlen,
Die ärgsten Rädelsführer aus den Christen
Den Thieren preiszugeben und die Andern
Nur kurz der fechter Dolch zu überlassen.

Ihr Sklaven! ruft sofort der Prätor, treibt
Der Nazarener rasendes Gesindel
Hinweg vom Angesicht des Göttersohnes
In jenen Winkel an dem Todesthor;
Den Satur aber nebst dem Revocatus
Und seinem kühnen Weibe sondert aus!

Stellt jenen vor den Leoparden hin,
Daß dieser ihm nur schnell die Schmach vergelte,
Die er der Majestät hat angethan!
Den Revocatus stellt dort vor den Löwen,
Der schon drei Tage seinetwegen hungert;
Perpetua, sein Weib, das ohne Raß,
Wie außer sich die Christen noch bestärkt
In ihrer Wuth, soll jene wilde Kuh
Auf ihre feingespitzten Hörner speißen!

Sind diese schlimmsten drei geopfert dann
Zur Sühne für den hehren Göttersohn,
Der ewig blühe und für's heil'ge Reich,

Das immerdar die Götter schützen werden,
 So sollt ihr jener Nazarener Rest
 Erbarmungslos mit euren Dolchen tödten.

Der Prätor hat gesprochen; doch bevor
 Man Beifall spendet, schaut man auf den Kaiser,
 Ob das Programm, so kurz und einfach nur,
 Ihm auch gefalle. Denn gar Viele wünschen,
 Daß bis zum Morgen hin das Spiel noch währe.
 Doch da der Kaiser mehrmals mit dem Haupte
 Recht gnädig zustimmt, schallt ringsum der Schrei:
 Der Cäsar blühe, herrlich ist der Schluß!

Nun stürzen freudig sich die wilden Schergen
 Mit ihren Stöcken auf die heil'ge Schar;
 Ein Theil ergreift mit roher Hand die Zeugen,
 Die zu den Thieren sind bestimmt, zerrt sie
 Schnell vor den Zwinger hin und fesselt dort
 An Händen und an Füßen sie, frech höhrend:
 Hier wartet, bis euch zwei recht fein begrüßen
 Der Löwe nebst dem Leopard, dieweil
 Die Kuh mit diesem Weibe Fangball spielt!

Den Rest der Heil'gen treibt man Thieren gleich
 Zum Todesthor und pfercht ihn ein im Winkel;
 Dort zeigt man scherzend ihnen Dolch und Messer
 Und fragt, wie viel die Unverwandten spenden,
 Wenn schnell sie wollten abgefertigt sein.

Doch schweigend flehen Gott die Helden an,
 Daß keiner wanke, glorreich Alle siegen.

